PFARRVERBAND
MARIAHILF | ST. JOSEF OB DER LAIMGRUBE

16. JAHRGANG 4/2019

Das Grußwort des Pfarrers

Liebe Leserinnen und Leser!

Advent: Das Wort kommt vom lateinischen „adventus" und bedeutet „Ankunft", es meint warten – warten auf das, was kommt, warten und aushalten, was ist, warten und anschauen, was wir leben, warten und in uns hineinhören, um neue Wege zu gehen.

Mit dem ersten Adventsonntag am 1. Dezember beginnt die vorweihnachtliche Adventzeit. Der Advent gilt als eine Zeit der Stille und Besinnung. Für Christen ist er die Vorbereitungszeit auf Weihnachten.

Advent ist eine Zeit des Wartens auf die Geburt des Jesuskindes. Es ist aber leider auch eine Zeit, in der immer mehr Menschen wenig Zeit für Ruhe und Besinnung finden. Die meisten haben die Zeit für das Wesentliche im Leben verloren. Die vorweihnachtliche Hektik, der Drang perfekt zu sein in der Vorbereitung des Weihnachtsfestes, Gedanken, die sich meist nur um Geschenke drehen … Was mich erschüttert hat war ein Artikel, in dem Eltern Tipps gegeben werden, wie man Kinder am 24. Dezember bis zur „Bescherung" beschäftigen kann: Museumsbesuche, Theateraufführungen … Denkt denn keiner mehr an die Kinderkrippenfeiern und Kindermetten am Nachmittag, die in fast jeder Pfarre angeboten werden?

Wir Christen sollten mit Advent und Weihnachten die Erinnerung an die Geburt Jesu in Bethlehem verbinden. Neben der Erinnerung an die Geburt Jesu hat die Adventzeit ein zweites Thema: die Rückkehr Jesu als Weltenrichter am Ende der Zeiten. Daher hat die Adventzeit auch einen Bußcharakter. Äußere Zeichen hierfür sind die violetten Messgewänder und die violetten Bänder, die sich an Adventkränzen finden.

In den Gottesdiensten an den vier Adventsonntagen werden häufig Texte aus dem Alten Testament verwendet, die die Ankunft des Erlösers prophezeien. Die vier Kerzen des zum jüngeren Brauchtum zählenden Adventkranzes symbolisieren das Kommen des „Lichts der Welt". Die Zweige immergrüner Tannen stehen für das ewige Leben.

Jeden Mittwoch des Advents wird im Pfarrverband eine Rorate-Messe gefeiert. Der Name leitet sich ab von den ersten Worten des bekannten Liedes „Tauet, Himmel, den Gerechten", auf Lateinisch „Rorate caeli". Dieser Gottesdienst wird früh am Morgen gefeiert, der Kirchenraum ist nur mit Kerzenlicht erhellt.

Vertrauen wir im Warten darauf, dass Veränderung möglich werden kann, wenn wir in Bewegung kommen, um neu zu beginnen: anders, aufrichtig, wahrhaftig. Veränderung geschieht tief in uns.

Ihr Pfarrer P. Andrzej Kunkel CSMA

Ein friedliches Weihnachtsfest
und ein gesegnetes Jahr 2020
wünschen Ihnen
Ihr Pfarrer
P. Andrzej Kunkel CSMA
und sein Team

Krippe von St. Josef ob der Laimgrube

Die Tür zu Gott

Von Georges Bernanos stammt der Satz: „Das große Unglück dieser Welt, der großer Jammer dieser Zeit ist nicht, dass es Gottlose gibt, sondern dass wir so mittelmäßige Christen sind.”
Ein provozierendes Wort, weil es unsere Glaubenspraxis angreift. Sind wir wirklich so mittelmäßig? Tun wir nicht unser Bestes? Und überhaupt: Wird heutzutage nicht alles schlecht geredet? Das ist sicherlich richtig und dennoch: Die Adventzeit mit so vielfältigen Angeboten ruft uns Christen vor allem dazu auf, einmal auf das eigene Glaubenszeugnis zu schauen, den Glauben zu erneuern und sich neu auf den Weg zu Gott zu machen. Aus dem Mittelmaß des bisherigen Glaubens auszubrechen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Denn wir haben es heute vor allem mit einer Gotteskrise zu tun, der Unfähigkeit, Gott in dieser Welt zu erfahren und zu Sprache zu bringen. Worauf kommt es in dieser Situation besonders an?

Im Jahr 1989 starb die letzte Kaiserin von Österreich, Zita, im Alter von 97 Jahren. Jahrzehnte lang war ihr versagt gewesen, österreichischen Boden zu betreten, seit nach dem Ersten Weltkrieg die Donaumonarchie zerfallen war. Aber nun durfte sie doch noch ihre letzte Ruhe in ihrer alten Heimat finden. Und so lebten 1989 in Wien nochmals uralte Rituale auf. Man glaubte sich um hundert Jahre zurückversetzt ins 19. Jahrhundert, in die alte Donaumonarchie. Ein feierliches Requiem mit der Kaiserhymne im Wiener Stephansdom. Anschließend wurde der Sarg der Verstorbenen auf einem Prunkwagen mit großem Gespann durch die Wiener Altstadt geführt. Doch als der Sarg bei der Kapuzinergruft, der Grabanlage der Habsburger, ankam, war das Tor verschlossen. Deshalb wurde angeklopft. Und ein Kapuzinerpater fragte von innen: „Wer begehrt Einlass?” Der Zeremonienmeister erwiderte darauf: „Zita, die Kaiserin von Österreich, gekrönte Königin von Ungarn, Königin von Böhmen” und so weiter – über fünfzig Titel der Verstorbenen wurden aufgezählt. Und der Pater antwortete hinter dem verschlossenen Tor: „Ich kenne sie nicht.” Ein zweites Mal wurde angeklopft, und wieder fragte der Pater: „Wer begehrt Einlass?” Und wieder war als Antwort zu hören: „Zita, ihre Majestät, die Kaiserin und Königin.” Doch das Tor blieb verschlossen. „Ich kenne sie nicht”, sagte der Wächter der Grabesstätte. Und so wurde ein drittes Mal an das Tor geklopft und auf die Frage, wer denn herein will, war nun die Antwort: „Zita, ein sterblicher, sündiger Mensch.” Darauf nun sagte der Pater von innen: „So komme sie herein.” Und das Tor zur letzten Ruhestätte wurde geöffnet.
Eine alte Zeremonie, ein ehrwürdiges Ritual. Aber darin zeigt sich eine tiefe christliche Wahrheit: Der Schlüssel für die Tür, die zu Gott führt, sind nicht unsere Titel, nicht unsere Würden, mit denen wir uns beehren lassen, weder unser Beruf noch unser Stand aufgrund von Geburt, weder Bankkonto noch gesellschaftliches Renommee noch irgendetwas anderes.

Im Alten Testament heißt es einmal: „Gott sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.” (1 Samuel 16,7). Ja, das ist wahr. Wir Menschen sehen das Äußere, nur den Schein, Gott sieht die Wahrheit, so wie wir sind. Für denjenigen steht der Weg zu Gott offen, der ein demütiges Herz hat, der weiß, wie es um ihn in Wahrheit bestellt ist. Die Tür zu Gott geht uns auf, wenn wir das, was uns geschenkt ist, sinnvoll einsetzen. Denn vor Gott zählt nicht, was wir für uns selbst haben wollen. In dem Fall wäre die Tür zu eng um durchzukommen, weil wir uns selber so breit machen. Wo wir über alle Maße leben, maßlos sind, passen wir durch kein Maß mehr, bleiben wir heillos stecken. Die Tür ist zu eng, wir sind zu breit.

Wo wir aber eine Weite des Herzens haben, wo wir das uns Anvertraute, unsere Fähigkeiten, unser Wissen, unsere Verantwortung sinnvoll einsetzen, wo wir alles eben als geliehenes Gut sehen, mit dem wir etwas anfangen dürfen, das wir aber getrost auch wieder abgeben können, wo wir erfüllt sind von Glaube und Liebe, da erreichen wir das Maß Gottes.

Der Schlüssel zur Tür, die zu Gott führt, ist unser demütiges und stilles Herz, unsere Liebe zu Gott, die wir anderen Menschen weiter schenken. Und nicht nur in der Advent- und Weihnachtszeit, in der wir singen werden „macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich” sondern im ganzen Jahr. Im Schenken sind wir Gott ähnlich, der sich an uns in JESUS CHRISTUS verschenkt hat, was wir an seinem GEBURTSTAG bald zu WEIHNACHTEN mit Freude und Dankbarkeit feiern möchten.

Für den Advent und zum Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen und mir vier Schlüssel mit den Worten von Klaus Hemmerle:

„Einen Schlüssel für die Hintertür –
der HERR kommt,
wo und wann wir es nicht vermuten.
Er kommt in denen,
die sich nicht ans große Tor getrauen.
Einen Schlüssel für die Tür nach innen –
der Herr ist inwendiger als unser Innerstes.
Von dort betritt Er das Haus unseres Lebens.
Einen Schlüssel für die Verbindungstür,
die zutapezierte, zugemauerte nach nebenan –
im Allernächsten, welche der Allerfremdeste ist,
klopft der Herr uns an.
Einen Schlüssel für die Haustür, für das Portal –
dort hat man Jesus mit Maria
und Josef abgewiesen.

Wir wollen uns nicht genieren,
ihn öffentlich einzulassen, in unsere Welt.
WERDEN WIR SEIN BETLEHEM HEUTE SEIN?”

P. Kazimierz Tomaszewski CSMA

Ein Stück von mir wird hier bleiben – für immer!

Interview mit Stelian Margineantu, dem Mesner

Am 7. Oktober traf ich mich mit unserem Mesner Stelian Margineantu im Kaffeehaus, um ein Interview mit ihm zu führen. Doch wie führt man ein Interview? Was soll ich vorbereiten? Ich entschied mich, nur Zettel und Kugelschreiber zu nehmen, mir keine Fragen zu überlegen, sondern einfach ein Gespräch zu führen. Tage später entschied ich mich dazu, das Gehörte und Notierte in einen Fließtext zu gießen und hoffe, dabei Herrn Stelian Margineantu gerecht worden zu sein. Dem Mann mit dem auffälligen Ring, dessen Initialen P C für Pace Cristinilor – Friede den Christen – stehen.

In Șag, in Südwestrumänien, an der Grenze zwischen Ungarn und Serbien, geboren, wächst Stelian mit einer Schwester unweit des uns bekannten Temeswar auf. Stolz erzählt er, dass der Ort bereits 1718 Straßenbeleuchtung hatte und eine Bierfabrik ein großer Arbeitgeber war. Sein rumänischer Vater arbeitete allerdings als staatlicher Landwirt und seine schwäbische Mutter in einer Möbelfabrik, sodass die Geschwister bei den Großeltern aufwuchsen. Stelian besuchte in Șag das Gymnasium, machte Matura und studierte in Temeswar an einer technischen Hochschule Maschinenbau. Sehr jung hat er seine Frau Smara kennengelernt, mit 22 Jahren wurde geheiratet, bis heute sind sie ein Paar. Das Einkommen der Familie erwirtschaftete Stelian als Schlosser und technischer Zeichner.

Im September 1989 verlässt Stelian Rumänien. Er wollte, dass sein damals 8-jähriger Sohn Silviu in Freiheit und ohne Korruption aufwachsen kann. Am 15. November 1989 erreichte er über Ungarn Österreich, wo seine ersten Stationen Traiskirchen und Unterrohr in der Steiermark wurden, eher er nach Wien in ein Flüchtlingsheim kam. 1990 konnte Stelian seine kleine Familie nach Österreich holen und verbrachte die nächsten Monate mit dieser in einer Pension in Schwarzau im Gebirge, wo sein Sohn auch die Schule besuchte.

Das Weihnachtsfest 1990 war kein sehr glückliches, da vom Bundesministerium für Inneres für Stelian ein negativer Bescheid mit der Aufforderung, Österreich zu verlassen, kam. Die damalige Flüchtlingsbetreuerin der Caritas fand Abhilfe, suchte doch die Pfarre St. Josef einen Mesner. Am 21. Jänner 1991 hatte Stelian mit Hilfe des damaligen Pfarrers Viktor Kollars seine notwendigen Papiere in Händen. 1997 erhielt Stelian die österreichische Staatsbürgerschaft, auch mit Unterstützung von Pfarrer Kollars.

Viele Pfarrer und Kapläne hat Stelian während seiner Berufsjahre in St. Josef und später im Pfarrverband Mariahilf – St. Josef kommen und gehen gesehen. Für beide Pfarren hat er letztlich gearbeitet. Das Auf- und Zusperren der Kirchen, die Vorbereitungen zu den hl. Messen, Reparaturen, früher auch noch im Kindergarten von St. Josef, gießen, vielerlei Tätigkeiten und Handgriffe gehören zum Berufsalltag eines Mesners. Während Sohn Silviu schon in der Schule in Rumänien deutsch erlernte, musste Stelian in Österreich deutsch lernen. Seine Unterstützung durch die Seniorenrunde in St. Josef war dabei sehr hilfreich. Deutsch gelernt hat er da, erzählt er, beim Kaffee und Wein ausschenken, und lächelt. Seine Frau ist später auch in den kirchlichen Dienst eingetreten. Zuerst fand sich Arbeit im nahegelegenen Kolpinghaus und dann eine Stelle als Mesnerin in der Schubertkirche in der Pfarre Lichtental.

„Für mich ist das der schönste Beruf", erklärt Stelian im Laufe des Gesprächs. Die Messen und die Gläubigen, das mag er! „Ich mag diese Arbeit, es geht nicht alles ums Geld, ich habe eine große Familie gefunden," sagt er.

Wehmütig wird Stelian, wenn er an die engen Verbindungen zum Kolpingheim denkt, an die ökumenischen Messen, an die großen Feste und auch an die Fußballspiele, die er dort miterleben konnte. „Das gibt es alles nicht mehr. Die Welt hat sich leider verändert", merkt er melancholisch an. „Leider zu viel Technik und Einzelkämpfer", schließt er noch an.

Sein ganzer Stolz sind heute seine beiden Enkelkinder, Alexa mit 11 Jahren und der 13-jährige Maximillian, die beide das Gymnasium in der Marchettigasse besuchen. Während Maximillian im Fußballverein Red Star Penzing stürmt, ist die Freizeitgestaltung für Alexa der Chorgesang, der rhythmische Tanz und das Klavierspiel. Beide mehr zu sehen, ist ein zukünftiges Vorhaben im neuen Lebensabschnitt. Überhaupt ist Familie für Stelian wichtig, er hat auch noch Verwandtschaft in Rumänien und einmal im Jahr findet ein Familientreffen statt. Aber auch „reisen in die Welt", „fischen" oder „wenn er gebraucht wird, ist er bereit", stehen auf dem Plan. Außerdem Motorrad fahren und alte Sachen reparieren, sowie weiterhin Bilder, alte Uhren und Gerätschaften sammeln, die im 1890 erbauten Haus seiner Großmutter in Șag aufbewahrt werden.

Das Pfarrgebiet wird das Ehepaar Margineantu nun verlassen, ist ihre Wohnung doch eine Dienstwohnung, die nunmehr aufgegeben werden muss. Stelian hofft aber, in dieser Gegend bleiben zu können, er will sie nicht verlassen.
St. Josef war für Stelian „ein Stück Heimat, ein Stück von mir wird hier bleiben – für immer!"

Eva-Maria Gärtner

Dankwort an den Mesner

Der Mesnerdienst ist ein bedeutender Dienst vor Gott und der Gemeinde, ein Dienst, der seine Würde in unmittelbare Beziehung zum Altar und Gotteshaus erhält.
Ein Mesner verrichtet nicht nur jene Aufgaben, die bei der Messfeier zu sehen sind, es sind viele Dinge zu bedenken, die im Hintergrund geschehen. Ein Mesner ist derjenige, der den Pfarrer und den Ministranten auf die „Sprünge" hilft, damit die hl. Messe gefeiert werden kann. Dazu gehört das Bereitstellen des Gewandes für die Priester und

die Ministranten, das Vorbereiten des Weihrauchfasses, das Bestellen der Hostien und der Kerzen und noch vieles mehr. Zum würdigen Rahmen einer Messfeier gehört auch die Altarwäsche, die regelmäßig gewaschen und gebügelt werden muss, auch dies ist eine Aufgabe des Mesners. Schließlich ist es keine Selbstverständlichkeit, an den Sonn- und Feiertagen Dienst zu haben. Auch die Taufen, Hochzeiten und Hochfeste sind für einen Mesner immer wieder eine besondere Herausforderung. Täglich müssen die Kirchen aufgesperrt und geschlossen werden. Zu den oben genannten Tätigkeiten hat unser Mesner, Stelian Margineantu, auch die Hausmeisterdienste geleistet.
Nach langjähriger Arbeit im Pfarrverband geht Herr Stelian Margineantu mit 01.01.2020 in Pension.
Wir haben hier nur die Möglichkeit ein herzliches Vergelt's Gott sagen. Danke für den Einsatz und alles Gute weiterhin. Mit dem Leitungsteam, dem Pfarrgemeinderat und verschiedenen Gremien unseres Pfarrverbandes bedanke ich mich bei Herrn Stelian Margineantu für die langjährige Tätigkeit und wünsche ihm und seiner Familie Gottes Segen!

P. Andreas Kunkel

Erhörtes

Ein Lied begleitet *Eva Maria Hirschl* immer wieder in letzter Zeit, das Ave Maria von Franz Schubert. Sie erklärt:

Gegrüßt seist du, Maria, Auserwählte, erfüllt von der Gnade Gottes, Mutter von Jesus, Himmelskönigin.
Gegrüßt seist du Maria, einfache junge Frau, erfüllt mit Wünschen und Träumen,
Mutter eines Kindes.
Gegrüßt seist du Maria, mit deinen Sorgen und Nöten, mit deiner Unsicherheit und Angst, die Aufgabe, die Gott dir anvertraute zu bewältigen.
Du verstehst die Anliegen und Bitten, die Not und Bedrängnis von uns Menschen gut.
Wir alle haben Sorgen, sind manchmal bittende und flehende Kinder.
Der Gedanke, dass ich in so einer Situation nicht alleine bin, dass ich mich an Maria wenden kann erfüllt mich mit Trost und Zuversicht.
Das Ave Maria von Franz Schubert, gesungen von meinem Neffen Martin Mairinger, hat mir gerade in letzter Zeit in so mancher dunklen Stunde Mut und Kraft gegeben.

Franz Hartl meint „Mit Musik geht alles besser!" und führt aus:

Seit meiner Kindheit habe ich viel Musik gehört, denn meine Eltern waren Opernliebhaber. Ich erfreue mich an Musik, an Melodien von Schlagern, Operettenklängen, Opern, Klavierkonzerten und Konzerten – ganz wichtig ist mir das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker – und an der Kirchenmusik.
In meiner Jugend war ich sehr oft in der Volksoper. Damals wurden fast ausschließlich Operetten gespielt und es gab ein wunderbares Ensemble, sehr viele schöne und berühmte Stimmen waren zu hören. Oft besuchte ich auch die Staatsoper. Ich wusste genau, wo günstige Plätze sind, die kaum teurer waren als eine Kinokarte. Wichtig war „dabei sein" und „zuhören". Wenn oft nur die halbe Bühne zu sehen war, hat mich das nicht gestört.
Heute gehe ich noch immer gerne in die Staats- und Volksoper. Bei meiner Lieblingsoper, dem Rosenkavalier, könnte ich beinahe mitspielen, so oft habe ich dieses wunderbare Werk gehört. Leider kann ich kein Instrument spielen und schlecht singen, aber zuhören kann ich gut und leidenschaftlich.
So freue ich mich auch an der schönen, vielfältigen musikalischen Gestaltung der heiligen Messen, die die Liturgie noch besser erfahrbar macht. Auch die unterschiedlichen Chorkonzerte im Laufe des Jahres von Gospelchor über Vokalmusik bis zum Adventkonzert, die Konzerte der Internationalen Music Academy Orpheus und die Gestaltung der Langen Nacht der Kirchen sowie die Darbietungen des Kinderchors genieße ich, sooft es möglich ist.
Das Wichtigste für mich ist, die Musik im Herzen zu haben, denn sie trägt mich und macht mich froh.

Michaela Hirschl schrieb uns:

Die Musik ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Mein Grundsatz: es gibt für mich kein Leben ohne Musik.
Schon früh entdeckte ich meine Liebe zur klassischen Musik. Das animierte mich auch, nicht nur in einem Chor zu singen, sondern auch ein Instrument zu erlernen.
Wenn ich Musik höre, dann wähle ich die Stücke entsprechend meiner Stimmung aus. Es gibt kein Lieblingsstück, sondern nur eines, das gerade jetzt zu mir passt.
Genauso geht es mir beim Musizieren. Wenn ich nicht gerade ein Stück zu erarbeiten habe, wähle ich mir etwas, das mich aufbaut und stärkt. Das kann jeden Tag etwas anderes sein.

Totgeglaubte leben länger: Der Pfarrverbandsstammtisch die Zweite

Erinnern Sie sich noch an den Pfarrstammtisch? Eine eigentlich sehr gute Idee, doch war dem Stammtisch kein langes Leben beschieden. Als im weiteren Sinne ein Treffen von Gleichgesinnten, bei dem die Zusammengehörigkeit, Vertrautheit und das Ausleben gemeinsamer Interessen und Passionen im Vordergrund steht, wollen wir den Stammtisch ab dem Frühjahr 2020 wieder erstehen lassen. Geselliges Beisammensein, Erfahrungsaustausch jedweden Inhalts, philosophische, religiöse, gesellschaftspolitische Diskussionen, Essen und Trinken, Karten spielen: vieles und mehr hat Platz. Noch gibt es keinen Termin für das Re-*Opening*, aber Sie können sicher sein, es findet statt! Das Duo Maria Doberer & Eva-Maria Gärtner arbeitet an der Renaissance des Stammtisches, ist sehr zuversichtlich und freut sich auf Sie im Frühling!

Im Gespräch

des Pfarrgemeinderates

waren bei der am 27. und 28.09.2019 stattgefundenen jährlichen Klausur, für die sich beinahe der gesamte Pfarrgemeinderat in Großrußbach traf,

die sieben Merkmale einer vitalen Gemeinde:

1) Wir beziehen Kraft und Orientierung aus dem Glauben an Jesus Christus

* Gottesdienst und Feier der Sakramente
* Motivation: Für andere da sein
* Orientierung an der Bibel
* Menschen im Glauben begleiten

2) Wir richten den Blick nach Außen

* Vernetzung am Ort: Mit anderen Kirchen, säkularen Gruppen, Netzwerken
* Frieden und Gerechtigkeit: Orts- und Weltkirche
* Glaube und Alltagsleben gehören zusammen
* Diakonisches Handeln: Menschen erfahren Unterstützung

3) Wir finden heraus, was Gott heute will

* Berufung entdecken, es sein und tun
* Visionen: Einen gemeinsamen Weg finden und sich auf die Reise machen
* Missionarische Prioritäten
* Einsatzbereitschaft von jedem Einzelnen und als Gemeinschaft

4) Wir wagen Neues und wollen wachsen

* Neue Wege: Vergangenheit bejahen und Neues wagen
* Risikobereitschaft: Zugeben, wenn etwas nicht funktioniert und aus Erfahrungen lernen
* Krisen: Herausforderungen für die Gemeinde
* Positive Erfahrungen vom Wandel: Kleine Erfolge werden dankbar wahrgenommen

5) Wir handeln als Gemeinschaft

* Beziehungen werden gepflegt, Menschen erfahren dadurch Annahme
* Ehren- und Hauptamtliche arbeiten als Team zusammen
* Gemeinsames Priestertum aller Gläubigen: Verschiedene Begabungen, Erfahrungen, Glaubenswege werden wahrgenommen und eingebracht

6) Wir schaffen Raum für alle

* Einladend: Neue sind willkommen und finden Raum in der Gemeinde
* Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können sich einbringen
* Suchende werden ermutigt
* bunte Vielfalt: Verschiedene soziale und kulturelle Hintergründe, unterschiedliche Fähigkeiten, verschiedene Altersgruppen

7) Wir konzentrieren uns auf das Wesentliche

* Das Grundlegende gut machen: Gottesdienste, Amtshandlungen, Seelsorge, Organisation und Verwaltung
* Gottesdienste zu besonderen Gelegenheiten
* Gute Nachricht sein: Gemeinde lebt glaubwürdig
* Mit Freude arbeiten und gelassen Dinge bleiben lassen

Den Punkten fünf, sechs und sieben haben sich die Frauen und Männer des PGR intensiver gewidmet, da dort die meisten Entwicklungsmöglichkeiten gesehen wurden. Intensive Gruppenarbeiten ließen Ansätze finden (was ist wesentlich, Neues wagen, zeitgemäße Formen finden, aufbrechen verkrusteter Strukturen, Zeichen setzen für Gleichberechtigung, Bibel verstehen lernen und heute leben, Beziehungen durch persönliche Begegnungen aufbauen, Bedürfnisse aller Altersgruppen durch Kommunikation aufspüren, Kommunikation nach innen und außen, Begegnung auf Augenhöhe), die im nächsten Arbeitsjahr bearbeitet werden sollen und es wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die Ver- und Abänderungen positiv im Pfarrverband auffallen werden. Flipchartblätter mit den Ideen und Überlegungen werden in beiden Pfarren vorgestellt und so wurden in der letzten Pfarrgemeinderatssitzung folgende Termine für die Präsentation beschlossen, bei der wir uns eine rege Teilnahme der Gemeindemitglieder wünscht:
in St. Josef ob der Laimgrube am 23.02.2020 und in Mariahilf am 01.03.2020 jeweils nach der Vormittagsmesse.

Gerhard Zimmermann,
stv. Vorsitzender des Vermögensverwaltungrates

Pfarrsplitter

Haben Sie gewusst, dass ...

wir immer wieder von Nachbarinnen und Nachbarn sowie Anrainerinnen und Anrainer auf Schäden und Mängel an den Kirchen und Pfarrgebäuden hingewiesen werden und uns das bei der Instandhaltung unterstützt?

im Juni 2019 ein Ehepaar eigens aus Würzburg anreiste, um in der Kirche St. Josef, der Traungspfarre vor 60 Jahren, das Diamantene Hochzeitsjubiläum zu feiern?

P. Albert Gabriel SDS, langjähriger Pfarrer in Mariahilf, sein 60-jähriges Priesterjubiläum feierte?

P. Leo Thenner SDS, langjähriger Kaplan in Mariahilf, sein 40-jähriges Priesterjubiläum und seinen 70. Geburtstag feierte? Am 13. Dezember haben Sie beim Wallfahrtstag in Mariahilf Gelegenheit, ihm zu seinen Jubiläen zu gratulieren.

beim Klausurwochenende des Pfarrgemeinderates im September die Idee entstanden ist, im Sonntagsgruß bzw. Informationsblatt jeweils ein Monat lang einen kirchlichen Begriff näher zu erläutern? So wurde im Oktober der Rosenkranz und im November die Vesper näher erklärt.

die Klubräume im Keller des Pfarrheimes in St. Josef seit September 2019 mit einer neuer, energiesparenden Beleuchtung ausgestattet sind?

am Sonntag der Pfarrfamilie, dem 20. Oktober in St. Josef Sophie und Jörg König, die am 7. September bei uns ihre Hochzeit feierten, alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher nach der Messe mit einem tollen Buffet verwöhnten? Herzlichen Dank dafür!

die von Yumi und Simon in bewährter Weise betreute Ministrantinnen- und Ministrantengruppe in St. Josef seit Oktober 2019 auf 13 Kinder und Jugendliche angewachsen ist?

der Kinderchor unseres Pfarrverbands am 1. Oktober 2019 in der Pfarre Donaucity die Ökumenische Segensfeier anlässlich des Tages der älteren Generation musikalisch umrahmte und am Ende des Wortgottesdienstes über 250 Personen unserer Musikgruppe langanhaltenden Applaus spendeten?

unser Pfarrer P. Andrzej Kunkel CSMA zum Provinzial der Deutsch-Österreichischen Vizeprovinz *Rosa Mystica* der Kongregation vom Heiligen Erzengel Michael gewählt wurde?

Hausbesuche durch den Nikolaus

Der Nikolaus macht auf Wunsch im Gebiet unseres Pfarrverbandes am 5. und 6. Dezember Hausbesuche.

Kontakt zu seiner Sekretärin für Terminvereinbarungen:
ursulahilki(at)gmx.at

Wissenswertes

Was machen eine Lektorin oder ein Lektor?

Das Wort Lektor kommt aus dem Lateinischen und heißt *lesen*. In der Liturgie werden während dem Gottesdienst mehrere Texte von Frauen und Männern gelesen. Sei es die Lesung, Psalmen (sollten diese nicht gesungen werden), Fürbitten, Texte zum Nachdenken oder Verlautbarungen, sie können von Laien vorgetragen werden. Nicht zu laut oder zu leise, nicht zu schnell oder zu langsam, betont oder weniger betont soll gelesen werden, damit die Zuhörenden dem Inhalt gut folgen können. Das bedeutet, dass die Lektorin oder der Lektor das Mikrophon richtig zu positionieren hat, den Text schon einmal durchgelesen hat, um den Sinn des Textes zu kennen und etwaige Eigennamen richtig aussprechen zu können. Ein paar Minuten vor dem Messbeginn sollen für diese Vorbereitung bereit stehen.

Wir suchen immer wieder Frauen und Männer, die die Lektorentätigkeit übernehmen wollen und wissen, dass es Überwindung braucht, sich für diesen Dienst während der Messfeiern ans Mikrophon zu stellen.

Vielleicht haben Sie Interesse und können Ihre Scheu überwinden? Dann melden Sie sich bitte in der Sakristei.

Ein neues Gesicht

Darf ich mich vorstellen?

Grüß Gott!

Mein Name ist Bernd Aschenbrenner. Ich bin in Langenlebarn mit zwei Schwestern aufgewachsen, habe in Tulln die Musikhauptschule und in Hollabrunn die HTL besucht, wobei ich letztere nicht abgeschlossen habe. In Judenau habe ich die Lehre zum Radio- und Fernsehmechaniker mit abschließender Gesellenprüfung absolviert. In meiner Jugendzeit habe ich nach einer eher unreligiösen Kindheit (der katholische Glaube wurde in unserer Familie nicht praktiziert) durch eine Reise in den Marienwallfahrtsort Medjugorje in Bosnien Herzegowina intensiver zum Glauben gefunden und bin mit 22 Jahren, nach einem kurzen „Zwischenspiel" beim Bundesheer, in die Ordensgemeinschaft der Kalasantiner im 15. Bezirk in Wien eingetreten, wo ich als Bruder die ewigen Gelübde abgelegt habe. In meiner bisherigen Klosterzeit war ich vor allem in der Kinder- und Jugendseelsorge in zwei verschiedenen Pfarren tätig. Doch der Wunsch nach einer fundierten Ausbildung ist in den letzten Jahren immer mehr gewachsen und nun darf ich als Praktikant im Rahmen der Pastoralassistentenausbildung hier in St. Josef in eine neue Pfarre hineinschnuppern, vieles dazulernen, vertiefen und vor allem Neues ausprobieren.

Vielen Dank für die freundliche Aufnahme!

Br. Bernd Aschenbrenner COp

Jahresrückblick und Vorschau

Fachausschuss für Schöpfungsverantwortung

Der Gedanke der Schöpfungsverantwortung hat in unserer Pfarre schon vor mehr als 10 Jahren als kleines Pflänzchen zu erblühen begonnen, bis wir dann nach der PGR-Wahl 2012 auch als Fachausschuss unsere Arbeit beginnen konnten. Inzwischen treffen wir uns 2-3-mal im Arbeitsjahr um die anstehenden Agenda zu besprechen.
Viele Aktivitäten haben sich damals etabliert und prägen unsere Arbeit bis heute: Messen zum Thema Umweltschutz, die jeweils in beiden Kirchen des Pfarrverbandes abgehalten und auch immer wieder im Rahmen der Firmvorbereitung von den Jugendlichen gestaltet werden. Auch eine ökumenische Mess-Feier fand in diesem Zusammenhang in St. Josef statt. Der Fair-Trade Verkauf in St. Josef nach den Familien-Messen jeweils am dritten Sonntag im Monat gehört inzwischen einfach dazu.
Wichtig ist uns auch, die Gedanken des Umweltschutzes nach außen hin zu kommunizieren: Schaukästen in St. Josef und Mariahilf sowie Pinnwände im Kindergarten und im Pfarrhof befassen sich immer wieder mit den Themen Mülltrennung, Fair-Reisen, Weihnachten und Geschenke, Autofasten, Ernährung und wollen ganz generell auf die Wichtigkeit hinweisen, dass es beim gelebten Umweltschutz auf die Handlung jeder und jedes Einzelnen ankommt.
Für das kommende Arbeitsjahr haben wir auf der letzten Pfarrklausur beschlossen den guten Besuch der Langen Nacht der Kirchen in St. Josef dazu zu nutzen, zwischen den beiden Musik-Blöcken (Klassik und baROCK!) einen Programmpunkt zum Thema Umweltschutz einzufügen.
Ein Herzenswunsch wäre, wenn sich die Jugend mehr in unseren Ausschuss einbringen würde.
Die *Fridays for Future* haben weltweit auf die Dringlichkeit zum Handeln im Umweltschutz hingewiesen und das Gebot der Nächstenliebe fordert von uns, den kommenden Generationen eine Erde zurückzulassen, auf der ein gutes Leben möglich ist.

Margaret Gottfried-Rutte

How to Familienwochenende

Das Verbringen von gemeinsamen Wochenenden hat in St. Josef lange Tradition: Schon mit Herrn Pfarrer Kollars haben jährliche Ausflüge, zum Beispiel in die Kartause Gaming, stattgefunden. Diese Tradition hatte eine Pause, bis wieder der Wunsch nach einer gemeinsamen Zeit entstanden ist. Damals, das muss ungefähr 20 Jahre her sein, hat Christian Gottfried die Initiative ergriffen und Wochenenden in Traunstein, Sonntagberg, etc. organisiert. Als er eine Auszeit von der Organisation brauchte, habe ich das übernommen und bin dabei hängen geblieben.

Die Herausforderung ist, rechtzeitig ein Quartier zu finden, welches am Freitag nach der Arbeit gut erreichbar ist, einen Seminarraum und Räumlichkeiten für die Kinder (indoor und outdoor!!) hat, annehmbare Zimmer mit gewissem Standard in unterschiedlichen Größen, Vollpension, gemütliches Beisammensein am Abend ermöglicht, groß genug ist, um spontane Anmeldungen zu bewerkstelligen und leistbar ist. Uff! Die Reservierung ist für solche Quartiere ein Jahr im Vorhinein erforderlich, die Anmeldung für das Wochenende beginnt 4 Wochen davor, da ist Vertrauen gefragt, dass auch viele Begeisterte mitfahren, damit keine Stornokosten anfallen. Als ideale Unterkunft haben sich die JUFA-Häuser herausgestellt. Unser erster Standort war Bruck an der Mur, danach waren wir schon in Veitsch und in Raabs. Seit unser Veränderungsdrang nicht mehr so groß ist, ist das JUFA Veitsch das Haus unserer Wahl und damit muss ich mir den Kopf über alles vorher erwähnte nicht mehr zerbrechen. Das ist schön!

Soweit so gut. Dann ist nicht ganz unwesentlich, womit wir uns an diesem Wochenende beschäftigen werden. Karin Steiner und Robert König, unser sehr bewährtes, einander wunderbar ergänzendes Referentenduo, und ich sind schon lange vor dem Wochenende aufmerksam, was uns interessiert und sich für das Wochenende eignen könnte. In manchen Jahren ist die Themenfindung leicht, zum Beispiel, wenn wir einen neuen Papst bekommen oder dieser eine Enzyklika publiziert. In anderen Jahren ist Kreativität gefragt. Dabei hilft oft auch die jährliche Fußwallfahrt, die wir (unter anderem Karin, Robert und ich) gemeinsam machen. Mit diesem bewährten Duo ist eine weitere Sorge – wer wird Referent und was kostet das – abgenommen und dafür danke ich beiden von ganzem Herzen! Sie machen das nicht nur hervorragend, sondern Karin als unsere Pastoralassistentin und Robert ehrenamtlich!

Wenn das Thema gefunden ist, geht der Rest fast von alleine, dank einer weiteren wichtigen Person in diesem Team: Unsere Sekretärin, Maria Doberer, hat schon am Radar, dass die Einladungen vorbereitet werden müssen und ist so lieb und gestaltet ein Plakat. Dieses wird dann ausgedruckt, gefalten, aufgelegt und aufgehängt, in der Messe und per Mail beworben und die Anmeldungen in eine Liste eingetragen. Zirka 10 Tage oder eine Woche vor dem Wochenende schickt Maria mir die Liste und ich leite sie leicht abgewandelt (Einteilung in Ein-, Zwei- oder Mehrbettzimmer) an das JUFA weiter. Maria verschickt dann noch ein Mail mit Anfahrtsplan und weiteren Details, auch hier meinen herzlichen Dank dafür!

Bis dahin habe ich hoffentlich nicht vergessen, meine Tochter zu fragen, ob sie die Kinderbetreuung wieder übernimmt und Karin fragt Iris, ob sie auch wieder dabei sein kann. Wenn eine keine Zeit hat, suchen wir Verstärkung. Dass beide keine Zeit hatten, ist Gott sei Dank noch nicht vorgekommen. Da wären nämlich die Kinder, die jedes Jahr dabei sind und sich schon auf die beiden freuen, enttäuscht.

Im JUFA Veitsch ist schon fast ein „zu Hause". Das Ankommen ist immer eine große Freude, weil einige Teilnehmer nicht in unserem Pfarrgebiet wohnen und trotzdem immer zum Wochenende mitfahren, sodass sich alle schon auf diesen

Fixpunkt im Jahr freuen.

Vor Ort sind nur noch die Essenszeiten abzuklären und dann genießen alle die gemeinsame Zeit. Vor der Abreise darf ich nicht vergessen, die Rechnung zu verlangen und am besten gleich zu überprüfen.

Zu Hause angekommen muss noch die Differenz zwischen Beitrag und Anzahlung überwiesen werden, das übernimmt wieder Maria, nachdem sie oder ich, oder manchmal wir beide, noch nicht bezahlten Beiträgen nachlaufen.

Zuletzt reserviere ich beim JUFA – nach Rücksprache mit allen Beteiligten – ein Wochenende im folgenden Jahr, weil nach dem Wochenende ist vor dem Wochenende!

Ja, das ist ganz schön viel Arbeit, und die dafür nötige Zeit ist oft knapp, aber durch die gute Teamarbeit in der Vorbereitung und die Freude, die am Wochenende aufgrund seiner Qualität und der Gemeinschaft spürbar ist, habe ich immer wieder die Motivation zum Weitermachen.

Herzliche Einladung für 2020: *Der Termin folgt, sobald er feststeht.*

Ulli Toyoka

Senioreninnen– und Seniorenkaffee

Seit den 1980er Jahren treffen sich die jung gebliebenen Pensionistinnen & Pensionisten montags zwischen 15:00 und 17:00 zum Seniorenkaffee in der Pfarre Mariahilf. In angeregten Gesprächen tauschen wir uns über aktuelles Alltagsgeschehen und über Ereignisse in der Pfarrgemeinde aus.

Nicht allen älteren Personen sind Ausflüge und Reisen ohne weiteres möglich. Sie freuen sich, wenn sie sich in ihrer näheren Umgebung regelmäßig mit Gleichgesinnten austauschen können.

An jedem 3. Montag im Monat feiern wir um 15:00 gemeinsam mit P. Kazimierz und unserem Diakon GR Franz Hartl in der (im Winter geheizten) Kreuzkapelle hl. Messe. Anschließend gratulieren wir bei einer festlichen Jause unseren Jubilaren.

Eine große Bereicherung sind unter anderem auch Diavorträge von Kultur- und Pilgerreisen, Sitzgymnastik und Gedächtnistraining oder Autorenlesungen. Sie bringen Abwechslung in unsere Nachmittage.

Liebe Seniorinnen, liebe Senioren, wenn Sie Zeit und Lust haben, können Sie montags ohne Voranmeldung zu uns in den Pfarrhof Mariahilf, Barnabitengasse 14 kommen.

Sie sind in unserer Runde herzlich willkommen!

Helga Jarboui

Kaffee am Vormittag – Frauenrunde in Mariahilf

Wir, das sind acht bis zehn Frauen, treffen einanderzwei Mal im Monat im Pfarrheim der Pfarre Mariahilf. Die meisten von uns sind schon Jahre bis Jahrzehnte dabei. Wir freuen uns aber auch über neue Gesichter.

„Ich fühlte mich angesprochen, aufgenommen und nach kurzer Zeit richtig wohl in der Runde", so formulierte es eine aus unserer Gruppe kürzlich. Es ist ein Zusammenkommen von Gleichgesinnten und für manche ist es eine willkommene Unterbrechung des Alltages.

Bei Kaffee, Tee und Kuchen plaudern wir über Alltägliches, wir tauschen Rezepte und Bücher aus und unterhalten uns über deren Inhalt. Auch die Geburtstage vergessen wir nicht.

Ganz wichtig ist, dass wir auch unsere Sorgen und unseren Kummer ansprechen dürfen, dass wir einander zuhören, trösten, stärken und begleiten. Da trifft das Sprichwort zu: Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude, denn auch Erfreuliches und schöne Ereignisse kommen zur Sprache.

Auch das Geistige und Spirituelle kommt nicht zu kurz. Hin und wieder besuchen wir eine Ausstellung. Wir bearbeiten Bibelstellen und tauschen uns darüber aus. Wir gestalten den Weltgebetstag mit und feiern im Advent eine Andacht.

Wir binden und verkaufen jedes Jahr 50 – 70 Adventkränze und unterstützen mit dem Erlös die Gruft und die Aktion Leben. In der Fastenzeit verziert jede Frau ihre eigene Osterkerze. Einige von uns arbeiten bei den Pfarrflohmärken mit und binden Kräutersträuße für das Fest Mariä Aufnahme in den Himmel.

Wenn SIE jetzt neugierig geworden sind, oder Lust bekommen haben, schauen Sie bei uns herein. Die Termine finden Sie im Sonntagsgruß bzw. Informationsblatt.

Eva Maria Hirschl

Polnische Gemeinde

Seit nunmehr zehn Jahren gibt es in der Pfarre Mariahilf eine polnische Gemeinde, die aus einer Kleingruppe von sechs Personen aus dem Pfarrgebiet entstanden ist. Waren es zu Beginn eine Handvoll Personen, so treffen sich nun im Durchschnitt 400 Kinder, Frauen und Männer sonn- und feiertags um 12:00, um in der Pfarrkirche Mariahilf hl. Messe in polnischer Sprache zu feiern. Regelmäßige Treffen von einer Gruppe von ca. neun Personen dienen dem Austausch zur Gruppenentwicklung, aber auch der Mitgestaltung des Pfarrlebens im Pfarrverband. Neben einer aktiven Teilnahme jeden Sonntag bei der heiligen Messe (Lektor, Sänger, Ministranten) gibt es eine polnischsprachige Erstkommunionvorbereitung und die Vorbereitung für die Fronleichnamsprozession für den Pfarrverband. Aber auch die Anfertigung zweier Kerzenständer für die Kirche St. Josef stand 2019 auf dem Programm, sowie alljährlich die Zusammenarbeit mit der österreichischen Gemeinde beim Schmücken der Kirche zu Ostern und zur Weihnachtszeit, wo wir gemeinsam die Krippe aufstellen und den Christbaum dekorieren.

Geselligkeit wird bei der polnischen Gemeinde großgeschrieben. So gibt es einmal im Monat ein gemütliches Beisammensein bei der Agape mit Kaffee und Kuchen, aber zur Höchstform läuft die Gemeinde auf, wenn es um die Organisation von großen Festen geht. Ohne sie gäbe es keinen Silvester-, keinen Faschings– und keinen Andreasball. Ein Pfarrflohmarkt ohne die helfenden Hände der polnischen Gemeinde ist gar nicht mehr denkbar.

Auch die polnische Gemeinde hat Wünsche. Neben einer verstärkten Integration (obwohl die Zusammenarbeit zwischen Österreichern und Polen in der Gemeinde schon enger geworden ist) ist das Motivieren von Kindern zu mehr Aktivität während der hl. Messe ein Anliegen und der Einsatz mehrerer Kinder als Ministrantinnen und Ministranten wäre wünschenswert. Aber auch die Einbindung der Kinder in das Gemeindeleben hat man im Blick und so wäre zum Beispiel eine Tombola für Kinder nach einem Kirchenflohmarkt, bei der der Überschuss an Spielzeug und Brettspielen versteigert mit, vorstellbar. Vielleicht wird diese Idee 2020 umgesetzt?
Das wünscht sich *Stanislaw Glanda*, Vertreter der polnischen Gemeinde im Pfarrgemeinderat.

Ein Jahr mit der Vorbereitung auf das Fest der Erstkommunion und Firmung

Für die Familien der Kommunionkinder gibt es im Oktober einen Informationsabend, um Rahmenbedingungen wie Dauer und Inhalte zu klären. Nach erfolgter Anmeldung starten wir Ende November. Die Vorbereitungseinheiten finden wöchentlich für eineinhalb Stunden statt. Wir starten mit der Großgruppe, arbeiten dann in Kleingruppen mit Stationen und beenden die gemeinsame Zeit in der Kinderkirche mit einem Lied und einer Bibelgeschichte. Von Dezember bis hin zum Fest der Erstkommunion ist das Kirchenjahr mit Weihnachten, Krippenspiel, Aschermittwoch, Kinderkreuzweg und Ostern ein wichtiger Aspekt. Gemeinschaft leben, „Wie kann ich beten?", Heilige als Vorbilder, Vorbereitung auf den Vorstellungsgottesdienst, das Fest der Versöhnung und ein Tauferneuerungsfest runden die Mittwoche bis Mai ab. Bis zum Fest der Erstkommunion reifen die Kinder und viele finden ihren Platz. Die Zeit der Vorbereitung soll den Kindern und Familien die Chance geben die Gemeinschaft kennen zu lernen und im Kirchenraum ein Stück Heimat zu finden, damit sie spätestens bei der Anmeldung für die Firmung gerne wieder kommen.

Fünf Jahre danach ist es soweit! Nun erhalten die mittlerweile Jugendlichen eine persönliche Einladung zur Anmeldung. Viele der Kommunionkinder kommen wieder und bringen im besten Fall Freundinnen und Freunde mit. Wir starten mit einem „Kennenlernwochenende" Ende November und treffen einander dann 14-tägig zwei Stunden lang am Dienstagabend. Diese Vorbereitungszeit soll für die jungen Menschen ein Entscheidungsweg sein. „Kann ich JA zu meinem Glauben sagen?", „Welchen Beitrag kann ich im Kleinen leisten, um christliche Werte zu leben?" sind Überbegriffe der einzelnen Themen. Begabungen und Engagement, „wer und was ist Kirche?", Schöpfungsverantwortung, Bibel und Gebet, Liturgie und Kirchenjahr sind Themen bei den Treffen. Es ist wichtig, hellhörig zu sein für Bedürfnisse, Fragen und Meinungen der Jugendlichen. Die ehrenamtliche Begleitung durch junge Erwachsene, die jugendgerechte Gestaltung von Gottesdiensten z. B. im musikalischen Bereich, die methodische Aufbereitung der Treffen sind einige der Aspekte, die von den Jugendlichen positiv erlebt werden. Höhepunkt ist natürlich das Fest der Firmung im Frühsommer, bei dem Bekräftigung und Bestärkung für das Leben gefeiert wird.
Im vergangenen Jahr hat sich aus einer sehr großen Gruppe ein Jugendtreff entwickelt. Darüber freuen wir uns als Begleiterinnen und Begleiter sehr, und hoffen für einen bestimmten Lebensabschnitt einen Ort der Heimat geben zu können.

Karin Steiner

Mit den Minis durch das Jahr!

In den vergangenen vier Jahren hat sich eine sehr liebe, lebendige Gruppe von Kindern und mittlerweile Jugendlichen gefunden, die gerne am Sonntag den Gottesdienst als Ministrantinnen und Ministranten bereichern.
Einmal im Monat treffen wir einander zu einer Mini-Stunde. Manchmal üben wir in der Kirche, bereiten uns auf ein Fest vor, machen ein Quiz, spielen und stärken uns bei Soletti und Saft. Oft ist von allem ein bisschen dabei. In der letzten Mini-Stunde haben wir die Aufnahme der drei neuen Ministrantinnen vorbereitet, Fürbitten und Vorstellungstexte überlegt. Es ist wichtig, dass sich untereinander Freundschaften bilden, denn mit einem Freund / einer Freundin an der Seite macht auch das Ministrieren viel mehr Spaß.
Die Aufnahme ist immer eine sehr persönliche Feier, die für die Familien und Kinder zeigen soll, dass ein solcher Dienst nicht selbstverständlich ist. Die Kinder übernehmen eine Verantwortung für die Gemeinde und die Gemeinde ebenso für die Kinder.
In diesem Jahr haben wir Begleiterinnen und Begleiter der Minis auch einen Ausflug, einen besonders gestalteten Tag für die Kinder, geplant! Was genau, bleibt noch ein Geheimnis!

Simon Steiner

Zur Abwicklung des Pfarrflohmarkts

Seit 20 Jahren findet in der Pfarre Mariahilf der allseits beliebte und gut besuchte Pfarrflohmarkt statt. Er gilt als einer der schönsten in Wien, da ein Teil des Verkaufs in dem wunderschönen, barocken Salvatorsaal stattfindet und dieser so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Ins Leben gerufen wurde er von der Pfarre, gemeinsam mit der damaligen Pfadfindergruppe 17. Am Anfang reichte zur Abwicklung der Salvatorsaal, aber mit den Jahren wuchs der Umfang des Angebots und so breitete er sich in alle Räumlichkeiten des Erdgeschoßes im Pfarrhof aus.

Im Salvatorsaal werden Keramik, Gläser, Haushaltswaren, Schmuck, Bilder, Schallplatten, Spielsachen und Kramuri verkauft. In den Gängen Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Taschen und Sportgeräte. Einen eigenen großen Raum erfordern die Bücher, damit man in aller Ruhe stöbern und suchen kann. Jährlich werden 60 - 80 Kartons mit Büchern begutachtet, nach Themen in Schachteln und provisorische Regale eingeordnet (oder aber aussortiert), was einen wochenlangen Arbeitseinsatz erfordert.

Die technischen Geräte müssen sich die Räumlichkeiten wiederum mit dem Flohmarktcafé teilen.

Das Café ist bei den Besucherinnen und Besuchern äußerst beliebt, werden sie doch mit einer großen Auswahl selbstgemachter Mehlspeisen und anderen köstlichen Schmankerln verwöhnt. Das kulinarische Angebot wird entsprechend kräftig in Anspruch genommen.

Der Flohmarkt findet zwar nur an drei Tagen statt, dafür dauert der Aufbau aber umso länger, zwischen fünf und sechs Tagen. Zuerst müssen alle Räumlichkeiten entsprechend adaptiert bzw. eingerichtet werden. Auch die Versorgung mit ausreichender Beleuchtung ist erforderlich, damit das Angebot auch in entsprechendem Licht erscheinen kann und zum Kauf ermuntert.

Die eigentliche „Schwerarbeit" besteht allerdings im Heranschaffen der Verkaufsware. Dazu müssen Kartons, Kisten, Taschen und Säcke, in denen „unsere Schätze" im Lauf der Monate gesammelt und aufbewahrt wurden, aus allen Räumlichkeiten des Pfarrhofs, die als Lager dienen und dafür geeignet sind, angeschleppt werden, was bei der Fülle des Materials – bis zu 250 volle Kartons – Schwerarbeit bedeutet. Das ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Flohmarktteams allein nicht machbar, und so helfen neben Mitgliedern der Pfadfindergruppe 17/47 und Mitgliedern der polnischen Gruppe auch Männer aus der Gruft mit, die entsprechend anpacken können und trotzdem mit dem Inhalt der Schachteln entsprechend vorsichtig umgehen.

Ein wichtiger Teil bei der Vorbereitung ist die verkaufsfördernde Präsentation der eingegangenen Spenden. Diese erfolgt nach ausgewählten Kategorien und Produktgruppen und soll dem Publikum die Möglichkeit geben, sich rasch einen Überblick zu verschaffen und Vergleichsmöglichkeiten anstellen zu können. Gleichzeitig werden alle Stücke auf ihre Verkaufsfähigkeit, einen ordentlichen Zustand, Vollständigkeit usw. kontrolliert, die Bücher nach Themen sortiert und die Kleidung übersichtlich geordnet. Elektrogeräte werden auf ihre Funktionsfähigkeit getestet, wenn notwendig auch Puppenkleider gewaschen und gebügelt. Schließlich machen sich die Betreuerinnen und Betreuer der einzelnen Verkaufsstände die ersten Vorstellungen über die Preise.

Bei der Eröffnung ist der Andrang groß und turbulent. Um eine gewisse Ordnung in den ersten Stunden zu gewährleisten, erfolgt eine „Blockabfertigung" der Interessentinnen und Interessenten und es dauert fast zwei Stunden, bis die Schlange der Wartenden abgearbeitet ist und der Zutritt ohne Wartezeit erfolgen kann. Anstrengend sind vor allem professionelle „Schnäppchenjäger", die fast alles um fast nichts haben wollen und daher nur schwer abzuwimmeln sind. Wie bei jedem Flohmarkt wird bei den Preisen gefeilscht, getrickst, getäuscht und auch geschimpft. Aber auch viel gekauft! Dies ist am Erlös ablesbar.

Nach drei mehr oder weniger anstrengenden Verkaufstagen wird die übriggebliebene Ware sofort wieder verpackt, werden jahrelange Ladenhüter ausgesondert und Unverkäufliches entfernt. Vor allem Wäsche und Bücher, bis zu 80 Kartons und Säcke, werden der Kinderkrebshilfe OÖ gespendet und von dieser noch am gleichen Abend abgeholt. Der Rest verschwindet wieder in den vorgesehenen Lagerräumen. Dies geschieht innerhalb von weniger als fünf Stunden.

Der enorme Umfang der Arbeit und der damit zusammenhängende zeitliche Aufwand sind nur durch das Engagement vieler Helferinnen und Helfer bewältigbar. Bis zu 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind je nach Verfügbarkeit ihrer Freizeit im Einsatz. Stunden, Tage und Wochen werden geleistet im Dienste der Gemeinschaft und helfen, das Werk zu beginnen und zu beenden. Nach so vielen Jahren ist die Zusammenarbeit schon fast professionell und ermöglicht einen reibungslosen und erfolgreichen Ablauf. Unerlässlich ist auch die Mithilfe der Pfadfindergruppe 17/47 und den Mitgliedern der ehemaligen Pfadfindergilde sowie den Mitgliedern der polnischen Gemeinde der Pfarre Mariahilf, die vor allem den Textilbereich betreuen und eine wichtige Stütze im Team sind.

Seit 2018 wird der Flohmarkt zweimal und im Pfarrverband gemeinsam durchgeführt, einmal unter der Ägide von Mariahilf und einmal von St. Josef (der Flohmarkt von St Josef wurde nach Mariahilf verlegt). Die Zusammenarbeit ergibt eine größere Anzahl an Mitarbeitenden und wegen der Mithilfe von Jugendlichen (Firmlingen) kann man auch der Zukunft positiv entgegensehen. Jedenfalls ermöglicht diese – durchaus erfolgreiche – Zusammenarbeit im Pfarrverband Kontakte und Begegnungen, die das Gemeinschaftsleben fördern und vertiefen und nicht zuletzt größere Einnahmen erbringen.

Die Einnahmen der Flohmärkte kommen zur Gänze unseren Pfarren zugute.

Irene Wolf

Aus dem Wallfahrtsausschuss

Wallfahrten sind mir, seit ich in der Pfarre Mariahilf mitarbeite, immer sehr wichtig gewesen und so habe ich mit der Zeit auch die Organisation der Wallfahrten übernommen. Herausfordernd ist dabei, für die traditionellen, monatlich am 13. stattfindenden Wallfahrten immer andere Prediger zu engagieren, um neue Blickwinkel zu erhalten. Das bedeutet jeden Monat intensives Telefonieren oder Mailen, um Priester oder Diakone für die Wallfahrtsmessen zu gewinnen. Im Marienmonat Mai, dem Monat des Muttertages, ist es mir wichtig, eine Klosterschwester, die die Ansprache hält, einzubinden. Mit den Jahren ist so ein Pool an Personen gewachsen, aus dem ich schöpfen kann.
Eine besondere Wallfahrt feiern wir im Oktober! Mit dieser erinnern wir daran, dass das gnadenreiche Marienbild unserer Kirche den Türkensturm 1683 in der Pfarre St. Michael in der Inneren Stadt unbeschädigt überdauerte und nach den Verheerungen mit einer großen Prozession wieder zurückkehrte. Zogen wir noch vor einigen Jahren von St. Michael nach Mariahilf, so mussten wir diese Wegstrecke einschränken und nun umrunden wir nur mehr unsere Kirche. Aber auch dafür muss man jedes Jahr für Kreuz- und Fahnenträger sorgen!
Eine Agape im Pfarrheim schließt jede Wallfahrtsmesse ab! Getränke und Kleinigkeiten zum Essen müssen dafür bereitgestellt werden, wofür man nicht nur finanzielle Mittel benötigt, sondern auch unterstützende Hände. Nicht zu vergessen sind die Plakate und Folder, die gestaltet werden müssen. Um Portokosten zu sparen, bringe ich diese Werbemittel jeden Monat in die zentrale Poststelle der Erzdiözese Wien, die sich im Erzbischöflichen Palais befindet, damit sie in die Postfächer der Pfarren der Diözese Wien einsortiert werden können.

In den beiden letzten Jahren hatten wir in Mariahilf keine Jahreswallfahrt. Immer wieder darauf angesprochen, plane ich für 2020 eine Pfarrwallfahrt. Diese soll uns nach Maria Dreieichen führen und nachdem auch die Kultur nicht zu kurz kommen soll, ist ein Besuch der Amethyst-Welt in Maissau angedacht. Sind Sie jetzt schon an einer Teilnahme interessiert? Um jedoch einen einigermaßen reibungslosen Ablauf eines Wallfahrtstages gewährleisten zu können, muss man im Vorfeld die Strecken abgehen und abfahren, Öffnungszeiten recherchieren, ein Gasthaus für eine größere Gruppe finden, Kostenvoranschläge für den Bus einholen, Teilnahmemodalitäten festlegen, je nach Anzahl der Personen den Preis für die Fahrt festsetzen und dgl. mehr.
Der genaue Termin steht noch nicht fest, aber Folder werden rechtzeitig über die Pfarrwallfahrt informieren.

Euch / Sie bei einer Wallfahrt begrüßen zu dürfen, darauf freut sich *Ursula Hilkesberger*.

Vesper in Mariahilf

Das liturgische Leben der römisch-katholischen Kirche beschränkt sich heute meist auf die Eucharistiefeier. Ursprünglich war die Eucharistie eine reine Festtagsliturgie und der Alltag war nicht durch ein möglichst großes Angebot an Eucharistiefeiern zu allen nur erdenklichen Uhrzeiten durchzogen. Es war die Tagzeitenliturgie, die alltäglich als Gemeindegottesdienst gefeiert wurde. Hier ist die Anwesenheit der Amtsträger zwar wertvoll, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Tagzeitenliturgie ist selbstverständlich kein Ersatz für die Eucharistie, sondern eine eigene Liturgieform, die, gerade bedingt durch die sinkende Priesterzahl im deutschen Sprachraum, ein Anlass sein könnte, dass Gemeinden die Tagzeiten in das öffentliche Leben zurückholen und auf diese Weise dafür sorgen, dass wirklich gemeinschaftlich Gott gelobt und zu ihm gebetet wird.
Im Rahmen des II. Vatikanischen Konzils wurde auch das Abendgebet besonders hervorgehoben: „Die Laudes als Morgengebet und die Vesper als Abendgebet, nach der ehrwürdigen Überlieferung der Gesamtkirche die beiden Angelpunkte des täglichen Stundengebetes, sollen als die vornehmsten Gebetsstunden angesehen und als solche gefeiert werden."
Dieser Gedanke hat eine kleine Gruppe von Interessierten animiert, eine Pfarrschola zu gründen und zu liturgischen Schwerpunkten im Kirchenjahr und den geprägten Zeiten besonders gestaltete Vespern anzubieten. Diese finden jeweils an Montagen in Mariahilf statt.
Eine Vesper im Advent steht am 02.12.2019 um 18:00 und eine nachweihnachtliche Vesper am 20.01.2020 um 18:30 auf dem Programm.

Michaela Hirschl

Die Michaelsgruppe

Seit wir Michaeliten, die Kongregation des Hl. Erzengel Michael, im Pfarrverband als Priester tätig sind, feiern wir alljährlich am 29. September das Patronatsfest unseres Ordens, das Michaelsfest. Das biblische Wort für Engel bedeutet „Bote". Die Engel sind „Geister", die im Dienst Gottes stehen und die er den Menschen zu Hilfe schickt (Hebr 1,14). Einzelne werden mit Namen genannt: Michael („Wer ist wie Gott?"), Gabriel („Kraft Gottes" oder „Held Gottes"), Rafael („Gott heilt").
Ein musikalisch besonders gestaltetes Hochamt, das abwechselnd in unseren Gemeinden stattfindet, bildet den Höhepunkt. Anschließend bittet die Michaelsgruppe zu einer Agape. Dieses Fest zählt zu den Höhepunkten unseres Pfarrlebens und wird allgemein sehr gut angenommen.

P. Andreas Kunkel

Der Kirchenchor in Mariahilf

Sie machen die ganz großen Sachen, und das mit Herz und Leib und Seele: der Kirchenmusikverein Mariahilf, dessen Herzstück der Kirchenchor der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariahilf ist, gestaltet ebendort seit Jahrzehnten die feierlichen Hochämter, traditionellerweise die Abendmahlsfeier am Gründonnerstag und das Requiem für alle Verstorbenen von Mariahilf am Allerseelentag.

Und er gestaltet zwei Festmessen mit Solisten und Orchester, im Rahmen der Bezirksfestwochen im Juni und zum Hochfest Mariä Empfängnis am 8. Dezember.

Unter der künstlerischen Leitung François-Pierre Descamps und Prof. Peter Halbgebauer und mithilfe der nimmermüden, für alle organisatorischen Belange stets zur Verfügung stehenden Marielies Hoyos engagieren sich etwa 40 Sängerinnen und Sänger zur eigenen Freude und zur höheren Ehre Gottes. Jeden Donnerstag um sieben Uhr treffen sie einander von Woche zu Woche zur zweistündigen Probe im Pfarrheim von Mariahilf. Dabei verstehen sie sich nicht nur als Singgemeinschaft, sondern auch als spirituelle Gemeinschaft, die aus allen Teilen Wiens und Umgebung zusammenkommt und sich eng im Gebet mit der Gnadenmutter verbunden fühlt. Sie hat schon manchen Chormitgliedern über schwere Stunden hinweggeholfen und wunderbare Hilfe erwirkt, woran sich viele gern beim gemütlichem Beisammensein nach den Chorproben erinnern.

Alle Chormitglieder leisten nicht nur einen persönlichen Einsatz, sondern darüber hinaus auch einen finanziellen Beitrag, um die Hochämter festlich gestalten zu können. Damit werden Solisten und Orchestermusiker finanziert, die es mitunter an Zahlenstärke mit den Chormitgliedern aufnehmen können. Für den starken Zusammenhalt der Chorgemeinschaft spricht die langjährige Mitgliedschaft vieler Sängerinnen und Sänger. Erika Kuchler erhielt im vergangenen Jahr ein Ehrendiplom der Erzdiözese Wien für ihre 50-jährige Treue.

Das Programm ist beeindruckend: im letzten Jahr konnte der Chor am Allerseelentag das umfangreiche und seelentiefe Requiem von Gabriel Fauré zur Aufführung bringen, in diesem Jahr sangen sie das eindrucksvolle Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Am 8. Dezember 2018 erklang die strahlende Credo-Messe von Wolfgang Amadeus Mozart in voller Besetzung. Einige Tage darauf traf sich der Chor wie jedes Jahr zum Singen in der Gruft und machte den Obdachlosen dort mit Musik und kleinen Geschenken große Freude. Am Gründonnerstag schließlich wurde die Choralmesse von Anton Bruckner gesungen und gleich anschließend im Rahmen der Karfreitagsliturgie die sehr innige Johannes-Passion von Heinrich Schütz, wobei die Gemeinde andächtig lauschte. Höhepunkt des Jahresreigens war die Große Orgelsolomesse von Joseph Haydn im Rahmen der Bezirksfestwochen. Anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Peter Halbgebauer, dem langjährigen Mentor und Obmann, richtete der Chor anschliessend ein Pfarrcafé aus.

Da der Kirchenmusikverein viele Freundschaften pflegt, wird er bemerkenswert oft eingeladen, zu persönlichen Anlässen wie Hochzeiten, Geburtstagen oder Todesfällen auch außerhalb von Mariahilf zu singen. Dabei stehen meist die beliebten Messen in G-Dur und die Deutsche Messe von Franz Schubert auf dem Programm, die der Chor im festen Repertoire hat. So im letzten Jahr am 30. November in der Piaristenkirche, am 3. Dezember in der Pfarrkirche Hietzing, am 8. Jänner gar in Terzo d'Aquileia in Italien, wohin der ganze Chor mit dem Autobus reiste. Gleich anschließend galt es, eine Festmesse in der Wiener Karlskirche zu singen, am 12. Jänner, dem 90. Geburtstag von Dorli Chavanne, die selbst im Chor singt. Am 27. April wurde dann in der Minoritenkirche eine Hochzeit gesungen und eine Seelenmesse am 11. Juni in der Votivkirche. Höhepunkt des Sängerjahres wurde noch ein Ausflug in die ehemalige Stiftskirche in Waldhausen in Oberösterreich, wo der „Sogno di volare" in der Fassung von François-Pierre Descamps ein toller Erfolg wurde. Außerdem erklang die Spatzenmesse von W.A. Mozart.

Auch der Sommer verlief nicht sang- und klanglos, in Gutenstein wurde am 9. Juli die Deutsche Messe mit Bläsern anlässlich eines Familienbegräbnisses gespielt, wobei der Andachtsjodler am Schluss einen nachhaltigen Eindruck machte. Am 30. August wurde eine Seelenmesse in Bad Deutsch-Altenburg gesungen, Franz Schuberts Messe in G-Dur mit Pauken und Trompeten, außerdem ein Halleluja in der Fassung von Jury Everhartz. Diese Messe wurde in der Wiener Karlskirche wiederholt. Zuletzt sang der Chor die Gedächtnismesse für den verstorbenen Peter Matic in der Wiener Franziskanerkirche.

Wieder steht ein volles und herausforderndes Programm bevor. Der Kirchenchor freut sich dabei jederzeit über sängerischen Nachwuchs – einfach zur Probe am Donnerstag um 19:00 ins Pfarrheim kommen. Die Pfarre Mariahilf ist sehr glücklich über dieses außergewöhnliche Engagement, welches uns alle dem Himmel ein Stückweit näher bringt.

Johannes Cech & Jury Everhartz

Meine Lieblingsbibelstelle

DIE FRAUEN UND PETRUS AM LEEREN GRAB
Lk 24,1-12
1 Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen
mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet
hatten, in aller Frühe zum Grab. 2 Da sahen sie,
dass der Stein vom Grab weggewälzt war; 3 sie
gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des
Herrn, fanden sie nicht. 4 Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten
zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen.
5 Die Frauen erschraken und blickten zu Boden.
Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr
den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier,
sondern er ist auferstanden. Erinnert euch an
das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: […] 8 Da erinnerten sie sich an seine
Worte. 9 Und sie kehrten vom Grab zurück und
berichteten alles den Elf und allen Übrigen. 10 Es
waren Maria von Magdala, Johanna und Maria, die
Mutter des Jakobus, und die übrigen Frauen mit
ihnen. Sie erzählten es den Aposteln. 11 Doch die
Apostel hielten diese Reden für Geschwätz und
glaubten ihnen nicht. 12 Petrus aber stand auf
und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber
nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause,
voll Verwunderung über das, was geschehen war.

Das ist die Lieblingsbibelstelle von
Elisabeth Herget

… zur Krippe herkommet

„O möchte es mir doch vergönnt sein, jene Krippe zu sehen, in der einst unser Herr lag"

schrieb Hieronymus um das Jahr 386. Dass es sich hier um jenen Futtertrog handelt, in welchen Maria ihr Kind legte, liegt auf der Hand. Aber auch in unserer Zeit, wenn vermutlich aus eher alltäglicheren als aus pietistischen Gründen, mag man das *Krippenschau´n* in der Weihnachtszeit. Entweder gleich in der Kirche ums Eck, auf einem Weihnachtsmarkt oder in einer groß angelegten Krippenschau, immer wieder fasziniert der Reichtum der Ausführungen um die Geburt Christi, der Phantasie scheinen keine Grenzen gesetzt. Die praesepe (Krippe, Stall) mag vielleicht Sinn- und Deutungsmitte sein, auf sie allein beschränkt man sich nicht. Vielmehr handelt es sich bei den Weihnachtskrippen, wie wir sie heute kennen, um die Ereignisse rund um die Geburt Christi. Bis zur Entstehung des Weihnachtsfestes und der Darstellungsweise der Geburt Jesu vergehen Jahrhunderte, in denen auf schon vorhandenen Mythen und antike religiöse Gepflogenheiten zurückgegriffen wird, Verbote ausgesprochen werden, Sinngehalte weiterentwickelt und umdeutet werden.

Die Geburt eines Kindes bedeutet immer Hoffnung, so auch in den Religionen, wo es vielfältige Mythen rundum die Geburt eines „Heilsbringers" gibt. Oftmals auch in Zusammenhang mit Wasser und einem Behältnis, in dem das Kind aufgefunden wird. So wurde Adonis in einem Kästchen gefunden, Zeus gab man eine goldene Wiege, Romulus und Remus trieben in einem Trog den Tiber herab und der Mosesknabe driftete in einem Binsenkorb im Nil.

Und Jesus fand man in einer Krippe, die nur Lukas erwähnt und daher auf einen Stall geschlossen wird, denn Matthäus schreibt von einem Haus und die apokryphen Evangelien benennen eine Höhle. Schon früh wird in der Geburtshöhle von Bethlehem eine Tonkrippe durch Justinus um 150 und Origenes um 250 bezeugt, welche Kaiserin Helena durch eine Silber gefasste ersetzte, die seit dem 5. Jahrhundert in Santa Maria Maggiore in Rom verehrt wird.

Ist also die Krippe schon früh bezeugt, so dauerte es noch eine Weile, ehe ein selbstständiges Weihnachtsfest gefeiert wurde. Sicher belegt ist, dass Papst Liberius am 25. Dezember 354 ein eigenes christliches Weihnachtsfest in Rom feierte und damit den *Sol Invictus Kult* der spätrömischen Mythologie zurückdrängen konnte, galt doch der 25. Dezember als Geburtstag des Sonnengottes. Jahrzehnte danach ist das Weihnachtsfest auch außerhalb Roms bekannt und so werden erste Krippenszenen in spätantiker Formensprache auf Sarkophagen bildlich dargestellt. Die Krippe wurde zur Präsenz des göttlichen Wunders und damit anbetungswürdig.

Nachdem 391 n. Chr. das Christentum im Römischen Reich zur Staatsreligion wurde und seit dem unter Papst Sixtus III. tagende Konzil von Ephesus Maria mit dem griechischen Titel *Theotokos* (Gottes-Gebärerin, Mutter Gottes)

Die Krippe in Mariahilf

ausgezeichnet wurde, gewann die Verehrung Marias zunehmend an Bedeutung. Einen Höhepunkt erfuhr die Marienverehrung durch Franz von Assisi, für den Maria Pforte zu Jesus war. Franz von Assisi war es auch, der mit Erlaubnis des Papstes Honorius III. im Wald von Rieti 1223 eine schlichte Futterkrippe aufstellte und zu mitternächtlichen Stunde vor dieser predigte. „Im Anblick des nächtlichen Geschehens ergreift ihn die Vision des göttlichen Kindes im Futtertrog, dahinter stehen leibhaftig beide Tiere." Wurde bis zu diesem Zeitpunkt in der bildenden Kunst Jesus auf dem Schoß der Mutter stehend wie ein kleiner Kaiser dargestellt, angebetet von den Magiern, so vollzieht sich nun der Wandel und Jesus wird als frierendes Kind im Stroh liegend gesehen und „von nun ab knien vor dem Kinde nicht nur Könige, sondern vermehrt Hirten in zerschlissenen Kleidern".

Der Weg war frei, über die mystische Erzählung im Sinne einer Volksfrömmigkeit das Weihnachtsgeschehen realistisch abzubilden. Ob als Hinterglasbild, Kupferstich, Fresko, ob als stehendes oder liegendes Wickelkind, im Glasschrein oder in der Wiege, in einem Krippenrelief aus Ton, Holz, Stein, Lehm, Stoff, Pappmache, ob geschlossen in Uhrgehäusen oder Kästchen, ob beweglich oder starr, als kleine oder große Landschaftskrippen mit gemaltem Hintergrund oder einer Ölbergszene, mit Heimat- oder orientalischer Landschaft, mit Wiesen, Almen und Wäldern, mit schwebendem, Spruchband tragendem Engel über dem Stall mit Ochs und Esel, ob klein oder groß, mit wenigen oder vielen Ton-, Holz- oder Porzellanfiguren, in künstlerischer Vollendung oder von Kinderhand geschaffen, wird die Weihnachtskrippe nicht alleine als Futtertrog dargestellt. In vielfältiger Weise werden die Ereignisse um die Geburt Jesu im Sinne einer *biblia pauperum* ausgestaltet und erfreuen jedes Jahr auf Neue.

Eva-Maria Gärtner

Quellen: u.a. Otfried Kastner, Die Krippe. Oberösterreichischer Landesverlag Linz 1964,
Kollreider, Krippen und Heiliggräber in Osttirol, Lienz 1958, Osttiroler Presseverein, Lienz

KALENDER MARIAHILF ST. JOSEF

Dezember

So. 1.	1. Adventsonntag	
	♫ 10:15 rhythmische hl. Messe mit Adventkranzsegnung weitere hl. Messen um 12:00 (in polnischer Sprache) und 18:30	♫ 9:15 rhythmische hl. Messe mit Adventkranzsegnung, anschl. Pfarrcafé
Mo. 2.	♫ 18:00 Adventvesper	16:30 Ministrantenstunde
Di. 3.		19:00 Firmtreffen
Mi. 4.		6:30 Rorate, anschließend Frühstück Die 18:00-Messe entfällt ♫ 19:00 Adventkonzert des Chors der Pfarre St. Josef ob der Laimgrube, Leitung: Gebhard Chalupsky
Fr. 6.	♫ Kirchenkonzert: G.P. Telemann: Kantaten zur Advent- und Weihnachtszeit; Ursula Baumgartl (Sopran), Caroline Mayrhofer (Flöte), Irene Frank (Violoncello), Martin Nowak (Orgel)	
So. 8.	Mariä Empfängnis	
	♫ 10:15 hl. Messe, W.A. Mozart: Krönungsmesse, Mariahilfer Kirchenchor und Orchester, Leitung: Jury Everhartz 12:00 hl. Messe in polnischer Sprache ♫ 18:30 hl. Messe mit Gospelliedbegleitung	9:15 hl. Messe 11:00 hl. Messe im Kolpinghaus, Kolping-Festtag mit gemeinsamem Mittagessen und Punsch-Trinken
Mo. 9.		15:00 Kinderchorprobe 19:00 Chorprobe
Di. 10.	10:00 Café am Vormittag: Treffpunkt für Frauen	
Mi. 11.		6:30 Rorate, anschließend Frühstück Die 18:00-Messe entfällt
Fr. 13.	Wallfahrtstag: 18:30 hl. Messe mit P. Leo Thenner SDS, anschließend Agape im Pfarrheim ab 16:00 Punschstand der Pfadfindergruppe 17/47 im Hof	
Sa. 14.	ab 15:00 Punschstand der Pfadfindergruppe 17/47 im Hof	
So. 15.	3. Adventsonntag	
	♫ 10:15 rhythmische hl. Messe, gestaltet von der Pfadfindergruppe 17/47 Sonntagsgottesdienstordnung	♫ 9:15 hl. Messe, der Chor der Pfarre St. Josef unter der Leitung von Gebhard Chalupsky singt Adventlieder und Motetten, Sonntag der Pfarrfamilie. Im Anschluss gemeinsame Singen von Adventliedern Danach Benefiz-Essen in den Klubräumen
Mo. 16.	15:00 hl. Messe für Senioren mit (Geburtstags-) Jause	
Di. 17.	19:15 Bibelrunde im Pfarrheim	18:30 Gedenk- und Hoffnungsgottesdienst: wir beten für die Verstorbenen des Dekanats aus den letzten Monaten 19:00 Firmtreffen
Mi. 18.		6:30 Rorate, anschließend Frühstück Die 18:00-Messe entfällt
Fr. 20.		18:30 Jugendtreff mit Weihnachtsfeier
So. 22.	4. Adventsonntag: Sonntagsgottesdienstordnung	

Diese Termine ergänzen die Gottesdienstordnung auf der letzten Seite!
Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte auch dem in den Kirchen aufliegenden Sonntagsgruß bzw. Infoblatt

KALENDER	MARIAHILF	ST. JOSEF
Mo. 23.		15:00 Kinderchorprobe 19:00 Chorprobe
Di. 24.	Heiliger Abend	
	♫ 15:30 Familienmette ♫ 23:30 Weihnachtslieder (Vokalensemble) ♫ 24:00 Christmette mit dem Vokalensemble Mariahilf, Leitung: Jury Everhartz	♫ 16:00 Familienmette mit Krippenspiel ♫ 22:45 weihnachtliche Orgelmusik ♫ 23:00 Christmette mit dem Chor St. Josef
Mi. 25.	Hochfest der Geburt des Herrn — Weihnachten	
	♫ 10:15 Hochamt: Franz Schubert: Messe in G-Dur, Franz Xaver Gruber: „Stille Nacht", Vokal- und Instrumentalensemble Mariahilf, Leitung: Norbert Kautschitz, Orgel: Martin Nowak	9:15 feierliche hl. Messe
Do. 26.	Fest des hl. Stephanus: Sonntagsgottesdienstordnung	
Di. 31.	18:30 Jahresschlussmesse: Johannes Falkenstein: „Fledermaus-Messe", Te deum (Uraufführung); Vokal- und Instrumentalensemble Mariahilf, Leitung: Jury Everhartz, Orgel: Martin Nowak	Die Jahresschlussmesse entfällt!

Jänner 2020

Mi. 1.	Neujahr — Hochfest der Gottesmutter Maria	
	Sonntagsgottesdienstordnung	9:15 hl. Messe
Mo. 6.	Hochfest Erscheinung des Herrn	
	10:15 hl. Messe mit den Sternsingern Sonntagsgottesdienstordnung	9:15 hl. Messe mit Epiphaniesammlung
So. 12.	♫ 10:15 rhythmische hl. Messe, anschließend Neujahrsempfang des Pfarrverbandes im Salvatorsaal	Die hl. Messe um 9:15 entfällt!
Mo. 13.	Wallfahrtstag	
So. 19.	Sonntagsgottesdienstordnung	9:15 hl. Messe, die Kommunionkinder stellen sich den Pfarrgemeinden vor, anschließend Pfarrcafé in den Klubräumen
Mo. 20.	15:00 hl. Messe für Senioren mit (Geburtstags-) Jause 18:30 nachweihnachtliche Vesper	
So. 26.	Sonntagsgottesdienstordnung	9:15 hl. Messe, anschließend Bibelimpuls in der Kinderkirche
Di. 28.	19:15 Bibelrunde	

Diese Termine ergänzen die Gottesdienstordnung auf der letzten Seite!
Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte auch dem in den Kirchen aufliegenden Sonntagsgruß bzw. Infoblatt

Gschnas der Pfadfindergrupe 17/47
Auf der Suche nach dem verlorenen Schatz

Stellen Sie sich vor, Sie finden eine alte Schatzkarte. Würden Sie ihr folgen? Werden Sie den Schatz finden? Und was könnte dieser Schatz sein? Kommen Sie mit auf eine abenteuerliche Schatzsuche! Lösen Sie selbst die Rätsel und finden den richtigen Weg, der am Ende zum Ziel führt. Die Pfadfinder*innen der Gruppe 17/47 laden Sie herzlich ein am Samstag, 15. Februar 2020, gemeinsam im Pfarrheim Mariahilf auf Schatzsuche zu gehen. Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Mitmach-Programm mit Darbietungen, Musik, Tanz, ein köstliches Buffet, eine Tombola und gute Stimmung. Gerne verkleidet, aber auch ohne Verkleidung gerne gesehen. Erleben Sie eine Nacht auf den Spuren großer Schatzsucher und wer weiß? Vielleicht finden gerade Sie des Rätsels Lösung? Wir freuen uns auf Sie!
Samstag, 15. Februar 2020
Einlass ab 19:00, Beginn: 20:00
Tischreservierungen unter 0676/6754863

P.b.b., Erscheinungsort Wien,
Verlagspostamt 1060 Wien
Zulassungsnummer: 04Z035443 M
Impressum: „Pfarrverband Mariahilf – St. Josef"
Pfarrblatt des Pfarrverbandes
Inhaber, Herausgeber und Redaktion:
Pfarrverband Mariahilf (Alleininhaber)
1060 Wien, Barnabitengasse 14
Druck: Gerin Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf
Kommunikationsorgan des Pfarrverbandes

Aus den Gemeinden

Durch die heilige Taufe wurden in unsere Gemeinden und in die Kirche aufgenommen:

Stanislaus Vitus Maximilian Friedrich Maria, Nicole, Sarah, Antonia Greta, Niklas Maria, Sarah.

Vorausgegangen in die ewige Heimat sind:

Heinrich Bachmann, Irene Neumann, Erika Kaliwoda, Friedrich Taborsky.

Erreichbar im Internet

www.pfarrverbandmariahilf.at
www.jumajo.at
www.facebook.com/jumajo
www.1747.at

Ein verkehrter Adventkalender

Alle kennen wir den Adventkalender: Beginnend mit dem 1. Dezember darf in der Vorweihnachtszeit täglich ein Türchen, ein Sackerl oder Ähnliches geöffnet werden. Ein Bild, eine Süßigkeit, für Kinder eine andere Kleinigkeit usw. wollen Freude bereiten. Das letzte Türchen wird traditionsgemäß am 24. Dezember geöffnet.
Wie ist das nun mit dem verkehrten Adventkalender? Kennengelernt habe ich ihn in der Pfarre Machstraße – Hl. Klaus von Flüe im 2. Bezirk. Die Idee fand ich so gut, dass ich sie in unserer Pfarre als Vorschlag einbrachte. So stellten wir im Advent 2018 zum ersten Mal den *verkehrten Adventkalender* in der Kirche St. Josef auf. An jedem der vier Adventsonntage öffneten wir eine weitere „Tür" und luden dazu ein, anderen in unterschiedlicher Form eine Freude zu bereiten. Da ein wichtiger Schwerpunkt der Pfarre in der Kinder- und Jugendarbeit liegt, beschlossen wir, mit unserem Adventkalender das Augenmerk auf Familien mit Kindern und Jugendlichen und entsprechenden Organisationen zu legen.
Aus unserem Adventkalender nahmen wir also nichts heraus, sondern legten hinein (deshalb „verkehrt"): Wolle für Geschenkdecken für ein Mutter-Kind-Heim, Geldspenden zur Unterstützung von Familien und für andere caritative Zwecke, Kekse und Trockenfrüchte zum Weiterschenken.
Auch im Dezember 2019 wird der *verkehrte Adventkalender* wieder in der Kirche stehen und einladen, Menschen, denen es nicht so gut geht, eine Freude zu bereiten. Schon jetzt ein Danke für Ihre Spende!

Elisabeth Herget

Pfarre St. Josef ob der Laimgrube

1060 Wien, Windmühlg. 3

Gottesdienstordnung:

So. 9:15 hl. Messe
Mi. 17:30 Rosenkranz
18:00 hl. Messe
Fr. 8:00 hl. Messe

Beichtgelegenheit:

Mi. 17:30 – 17:50 und nach Vereinbarung

Kanzleistunden:

Maria Doberer
Mi. 9:00 – 12:00 und 14:00 – 18:00
Fr. 9:00 – 12:00
Tel. 01/587 84 03
E-Mail: kanzlei@pfarrelaimgrube.at

Sprechstunden des Pfarrers:

Mi. 17:00 – 17:50
(bitte um telefonische Voranmeldung)

Pfarre Mariahilf

1060 Wien, Barnabiteng. 14

Gottesdienstordnung:

So. 10:15 hl. Messe
12:00 hl. Messe in polnischer Sprache
18:30 hl. Messe
Sa. 18:30 Vorabendmesse
Mo. und Mi. 8:00 hl. Messe
Di., Do. & Fr. 18:30 hl. Messe
Mi. 18:30 hl. Messe der philippinischen Gemeinde

Beichtgelegenheit:

Fr. 19:15 – 19.45
Sa., So. 17:30 – 18:00
und nach Vereinbarung

Kanzleistunden:

Kristina Weimer-Hötzeneder
Mo., Di., Mi. 9:00 – 11:00
Do. 14:00 – 18:00
Tel. 01/587 87 53
E-Mail: kanzlei@pfarremariahilf.at

Sprechstunden des Pfarrers:

Di. 10:00 – 11:00
Do. 17:00 – 17:50
(bitte um telefonische Voranmeldung)